

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstraße 33.

Sprechstunden der Redaction:
Montags 10-12 Uhr
Dienstags 9-6 Uhr.

Alle in dieser Zeitung inserirte Anzeigen sind
zu bezeichnen mit dem Namen.

Nummern der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Anzeigen an
Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags,
an Sonn- und Feiertagen bis 12 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:

Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Leipzig, Rathhausstraße 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,000.

Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 M.

Incl. Bringerlohn 5 M.

durch die Post bezogen 6 M.

Jede einzelne Nummer 30 Pf.

Belegexemplar 10 Pf.

Erhöhen für Extrablätter

(in Tagblatt-Format) 50 Pf.

ohne Postbefreiung 30 Pf.

mit Postbefreiung 45 Pf.

Inserate Extra-Blätter 20 Pf.

Größere Spalten laut unserem Preis-

verzeichnis.

Tabellarische u. statistische Tabellen

Reklamen unter dem Redactionsstrich

die Spalte 30 Pf.

Interesse sind nach der Expedition zu

haben. — Rabatte sind nicht gegeben.

Bezahlung promptem, aber durch Post-

nachnahme.

№ 213.

Donnerstag den 31. Juli 1884.

78. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Vermietung.

Das auf dem Fleischerplatz an der Frankfurter
Brücke gelegene, jetzt als Belegmode benutzte kleine
Haus soll zur Verpachtung für gewerbliche
Zwecke vom 1. October dieses Jahres an gegen
einhalbjährliche Kaution

Freitag, den 8. August dieses Jahres
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause, I. Etage, Zimmer Nr. 16, an den
Rechtskandidaten vermiethet werden.

Ebenfalls auf dem großen Saale liegen die Vermietungs-
und Verpachtungsbedingungen schon vor dem Termine zur
Einsichtnahme aus.

Leipzig, am 26. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig,
Dr. Georgi, Rrkg.

Bekanntmachung.

Wegen Kreuzfahrerung wird

der Veterinärweg

von der Gleichenstraße bis zur Burggasse vom
1. August laufenden Jahres bis zur Fertigstellung
für allen unbesetzten Fahrverkehr gesperrt.

Leipzig, den 28. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig,
Dr. Georgi, Rrkg.

Bekanntmachung.

Der Straßentheil der Großen Fleischerstraße zwischen
der Krümmung der Straße und dem Eingange zum Fleischerhof
wird wegen Wasserleitungsbauarbeiten vom 1. August laufenden
Jahres ab auf ca. 3 Tage für allen unbesetzten
Fahrverkehr gesperrt.

Leipzig, am 28. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig,
Dr. Georgi, Rrkg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom
17. April er. bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß,
daß behufs Reinstellung des Rathhauses der Gleichenstraße
vom 1. August bis 13. September er.
abgeschlossen wird.

Die Anwohner werden zugleich aufgefordert, innerhalb
einer Zeit etwa sich nöthig erweisende Reparaturen, sowie
Wasserbauten, zu deren Herstellung sie verpflichtet sind, ausführen
zu lassen.

Leipzig, am 29. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig,
Dr. Georgi, Rrkg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Regung von Granitplatten, dergleichen
Schweden und die Herstellung von Holzpflaster auf den
Straßen am neuen Concertsaale, sowie die damit verbun-

denen Erdarbeiten sollen an einen Unternehmer in Accord
verhandelt werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten
liegen in unserer Tiefbau-Versammlung, Rathhaus, II. Etage,
Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen resp.
entnommen werden.

Begüthliche Offerten sind verpackt und mit der Aufschrift:
"Trottoir am Concertsaal"

versehen einzuwickeln und zwar bis zum
10. August er., Nachmittags 5 Uhr
einzureichen.

Leipzig, am 29. Juli 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig
Straßenbau-Deputation.

Nichtamtlicher Theil.

Die französisch-deutsche Allianz.

Die Extreme behaupten sich, von der Bekämpfung der
deutschen Gefahr vor dem Pariser Hotel Continental bis zur
deutsch-französischen Allianz ist nur ein Schritt, wenigstens
ist der Pariser „Figaro“ kein gewagter, ein solches Bündnis der
Franzosen vorzuschlagen. Der Gedanke ist nicht neu, er ist
schon während des Ministerpräsidenten Herzog angeregt
worden, und zwar bald nach der Bekämpfung des Königs
Klasse durch den Pariser „Vöbel“ — mit welchem Erfolg,
das hat eben die Allianzfrage vom 14. Juli bewiesen. Aber
der Gedanke, die existierende Feindschaft Frankreichs gegen
Deutschland durch vollständige und aufrichtige Aussöhnung
aus der Welt zu schaffen, ist trotzdem verständig genug, um
den ersten Erwägung werth zu erscheinen. Wenn wir
nicht irren, war es das „Journal des Debats“, welches
den Gedanken im vorigen Jahre zuerst angeregt und
darauf großes Aufsehen machte. Der „Figaro“, welcher
den Gedanken gegenwärtig wieder aufnimmt, hat gegen
trifflige Einwände dafür angeführt, und kein Franzose wird
im Stande sein, die von dem vielgelesenen Blatt namhaft
gemachten Vortheile in Abrede zu stellen. Deutschland hat
während der Feindschaft den Tag zu legen. Was auch an
der Seite für geeignet bekannt wurde, die Macht und das
Ansehen Frankreichs wieder aufzurichten und zu stärken,
niemals haben solche Unternehmungen bei der deutschen
Regierung den mindesten Widerstand gefunden. Und dementsprechend
war auch die Haltung der deutschen Nation bei
allen außerordentlichen Vorkommnissen, welche Frankreich
berühmte, eine durchaus objective, man beobachtete die Ereignisse
auf deutscher Seite mit Aufmerksamkeit, die Presse äußerte
sich je nach Lage der Sache zum Theil oder abweichend, aber
eine Neigung zur Gemüthsruhe, die mittelbar oder unmittelbar
in irgendeiner in Deutschland hervorgerufenen, im
Gegensatz zu dem, was Frankreich jeden Erfolg, den es durch
fluge Besetzung der Umstände oder durch Tapferkeit davon-
getragen hat.

Diese Haltung ist leider auf französischer Seite nicht mit
gleicher Mäßigkeit begünstigt worden, die Franzosen haben Deutsch-

land seit Jahren in der unverantwortlichsten Weise gereizt
und herausgefordert, und es bedurfte der ganzen Besonnen-

heit und Haltbarkeit, welche dem deutschen National-

charakter glücklicherweise eigen sind, um die zur Aufrech-

haltung des Friedens so notwendige Ruhe zu bewahren.

Zwei Mal in drei Jahren haben die Franzosen es versucht,
die Dinge auf die Spitze zu treiben. Im Jahre 1882 wurde
der deutsche Linienschiff von dem französischen Patrouillen unter
Deckung in der Rue St. Marc auf die schändlichste Weise
beleidigt, ein Jahr später wurde die Verletzung eines
preussischen Ulanenregiments an dem König von Spanien als
Anlaß zu einer neuen Verletzung Deutschlands benutzt, in
diesem Jahre endlich folgte die für die Franzosen ebenso
beschämende Schandenangelegenheit. Und damit hat Deutsch-

land diese Veranlassungen beunruhigt? Beim Tode
Gambetta's und Chanju's hat man dem Verdienst beider
Männer in Deutschland volle Gerechtigkeit widerfahren
lassen und Frankreichs Trauer getheilt, obwohl auch
bei den Feindschaften für Gambetta der Haß der
Franzosen gegen Deutschland wieder in der wilden Form
hervertrotzt, so daß sogar der Präsident der französischen
Kammer am Tode Gambetta's eine auf die künftige Re-

sonde gegen Deutschland aufspielende Rede hielt. Als Frank-

reich nach Toulon, nach Rabagothar und an den Congo
marschieren ließ, wurde kein Wort laut, das als Einpruch
gegen diese Unternehmungen geteilt werden konnte, die
Franzosen haben das Protectorat über Tunis und Ruam
verhandelt und Deutschland hat Beides als Thatfachen
registriert. Als sich durch die Entsendung der englischen
Regierung zur Bekämpfung der Contre Conference Anlaß bot,
den Anführern Frankreichs auf die Bekämpfung der Regierung der
egyptischen Angelegenheiten Rechnung zu tragen, hat Deutsch-

land die Behauptung Frankreichs in localer Weise unter-

stützt, und endlich beim Ausbruch der Cholera in Südfrank-

reich konnte man sich auf französischer Seite überzeugen,
daß Deutschland bemüht war, die Ausbreitung der Epidemie zu
verhindern, ohne die Interessen Frankreichs dabei irgendwie
zu schädigen, z. B. durch Verhinderung der Franzosen beim
Verkehr, wie das von anderer Seite mehrfach behauptet
ist und noch geschieht.

Die unbefangene Würdigung aller dieser Thatfachen müßte
die Franzosen endlich überzeugen, daß es nur ihrem eigenen
Bestehen entspricht, wenn sie ihren Haß gegen Deutschland
schwächen, ja jenen und sich in den Dienst aller der Vorkom-

men setzen, welche ihren freundschaftlichen Verhältnissen zu Deutsch-

land zum Nachtheil werden. Die Franzosen können sich nicht ver-

hehlen, daß ein Kampf um die Wiederherstellung von Wohl-

stand und Wohlstand der allergrößten Opfer anstreben
und nicht die höchste Auspassung aller Kräfte der
Vergeltung immer noch zweifelsfrei bleiben würde. Ist nicht der
Vergeltung auf diesen Kampf und die Verurteilung der 1870
und 1871 gefassten Thatfachen für Frankreich bei Weitem
vernünftiger, vortheilhafter? Die Wuthungen einer zweiten
Niederlage würden sich in ganz anderer, empfindlicher Weise
in Frankreich bemerkbar machen als vor 14 Jahren, Deutsch-

land würde nur sein gutes Recht zur Geltung bringen, wenn
es sich gegen einen nachmaligen Feindesbruch Frankreichs die
schlechten Wohlthaten aufbrachte, Frankreich würde dann zu
einer Wahl zweiten Ranges herabsinken und um seinen
Einfluß auf die Gestaltung der europäischen Verhältnisse in
der bisherigen Weise würde es geschieden.

Und daß sehr triftige Gründe vorzuliegen, welche einen
solchen Ausweg des Kampfes in Aussicht stellen, kann Frank-

reich ebensowenig entgegnen. Die Festsetzung auf ein Bündnis
mit Rußland ist seit der Ernennung des jüngsten Czar zum
Kaiser in Rußland in Berlin vollständig zu Wasser ge-

worden, und diese Festsetzung war es in erster Linie, auf
welcher die Verhandlungen Gambetta's ruhte. Andere Ein-

wände sind Frankreich ganz verfallen. Das England trennt es
die zunehmende Feindschaft, welche sich durch Englands egyptische
Politik in Frankreich entfaltet hat und die widerstreitenden
Interessen beider Reiche in Colonialeingebenen. England
hebt Frankreich in Toulon ebenso feindselig gegenüber wie in
Rabagothar und am Congo, und es gerät nicht mehr allzu-

weit davon, um es wegen dieser widerstreitenden Interessen zu
einem Bruche zwischen beiden Mächten zu treiben, trotz der
gleichzeitigen freundschaftlichen Versicherungen, welche noch neulich
der Artikel der „Fortnightly Review“ für Frankreich enthielt.

Die Weltung des „Standard“ über die Niederlage der Fran-

zosen gegen die Deutscher hat auch nach dem letzten Reich freunds-

chaftlicher Erklärung gegen England bei den Franzosen aus-

gesprochen, und man wird kaum feilschen, wenn man diese
Weltung als die Ursache für den die deutsch-französischen
Allianz empfehlenden Artikel des „Figaro“ betrachtet.

Wohin Frankreich seine Wände noch in Europa wendet,
findet es nur Gegner, höchstens Gleichgültigkeit. Oesterreich-

Ungarn und Italien sind durch ein enges Bündnis mit
Deutschland verbunden, Spanien verharret in kalter Feindschaft,
wenn auch ohne offenen Krieg gegen den König Alfons
im vorigen Jahre widerstandlos behandelt, und selbst die
Türkei und die Balkanstaaten zeigen eine ausgesprochene
Neigung, ihre Schritte an die des großen mitteleuropäischen
Machtes zu knüpfen. Frankreich steht allein in Europa und
ist völlig auf sich selbst angewiesen. Deutschland legt keine
feindschaftlichen Bemerkungen gegen Frankreich, und es hängt nur
von dieser Macht ab, die Aussöhnung zu einer ausrichtigen
und einen dauernden Frieden vorbereitenden zu gestalten.

Leipzig, 31. Juli 1884.

Die Gegenanforderung des Herrn v. Schaub gegen
Hamburger ist der „fortschrittlichen“ Presse begründlichermaßen
ein Dem in Auge, und es ist kein Wunder, daß man die
Bedeutung der nationalliberalen Versammlung in
Alger, in welcher Herr v. Schaub sprach, in jeder Weis-

herabzusetzen sucht. In dieser Abicht wird namentlich darüber
lamentiert, daß Gegner nicht zum Worte zugelassen wurden.
Wir müßten wohl, warum eine Partei nicht eine Versammlung
ihres Meinungsgenossen veranstalten soll, um ihren Wahl-

candidaten zu hören. Von vorliegenden Stelle aber war die
nationalliberale Partei geradezu durch das unqualifizierbare
Behalten der Gegner zum Ausfluß verurtheilt zu werden.
Wenn man die Leistungen der parlamentarischen Auktoren
des „deutschen Freiheit“ kennt, wundert man sich nicht mehr
darüber, daß die Feindschaftlichkeit in den verurtheilten Müssen
eines Oben erreicht, welcher in einzelnen Wahlkreisen zuletzt
die Möglichkeit einer Auseinandersetzung und einer köstlichen
Rückwärtsnahme auf den Gegner ausbleibt. Der wenigen
Wochen waren in Sprendlingen die Nationalliberalen durch

die eingeladenen Deutschfreisinnigen in roher Weise nieder-

geschrien worden, und um sich nicht einer Wiederholung
dieses Verfahrens in Alger auszuweichen, mußten sie auf die
Einladung der Gegner verzichten. Gleichwohl erschien vor
der Versammlung ein Flugblatt, welches, unterzeichnet „der
Verband des deutschfreisinnigen Vereins des Reichs-
wahlkreises Alger-Bizanz“, im größten Egoismus auf-

forderte, möglichst in die Versammlung einzudringen und
„die Einschmuggelung des Dr. v. Schaub in den Wahlkreis
ein für allemal zu vereiteln“. Daß die nationalliberale
Partei in Alger-Bizanz keine Lust hat, sich durch Stand-

eswörter terrorisieren zu lassen, ist ihr doch nicht zu verheim-

lichen. Uebrigens erklärte der Vorsitzende der Versammlung, um den
Vorwurf abzumehren, als fürchte die Partei die Reden der
Gegner, ausdrücklich: „Wir sind bereit, auch in den nächsten
Partei-versammlungen denjenigen Raum, der der ausge-

sprochene Redner der Gegenpartei ist, nämlich dem Dr. Ham-

berger unsere Rednerbühne zur Verfügung zu stellen, wozu
er uns dafür dankt, daß einzelne Anhänger seiner Partei
unser Redner nicht niederstürzen.“ Daraus ersehen die
fortschrittlichen Blätter nichts anderes. Sie sollten sich aber
überhaupt hüten, über die Sache Wort zu sprechen, denn sie
würde ein zu helles Licht auf den Charakter der deutschfrei-

sinnigen Kämpfer.

• Aus Weiningen wird vom 28. Juli geschrieben:
„Gestern hat das Comité der nationalliberalen
Partei für den 1. Weiningener Reichstagswahlkreis Herrn
Brauer als Candidaten der national-

liberalen Partei gegen den bisherigen Vertreter, den „deutsch-

freisinnigen“ Dr. Baumbach von Sommerberg, ernannt. In
Anbetracht der einander entgegenstehenden Persönlichkeiten
wird der Wahlkampf vornehmlich ein sehr scharfer werden.
Die conservativen Elemente treten jedenfalls wie bisher für
den Vertreter des Weiningener Programms ein.“

• Nach eingehenden Berathungen unter Theilnahme des
österreichisch-ungarischen Reichskriegsministers
und des wienischen Reichsministeriums ist der von dem
Oberstaatsrat vorgeschlagene Organisationsplan für
die Wiedererrichtung der Josephs-Kademie für Militär-Ärzte
der österreichisch-ungarischen Armee genehmigt worden.
Schrittweise Verbesserungen werden von kaiserlichen Bediensteten
ersten Ranges begehrt, vom Kaiser ernannt und den Universi-

täts-Professoren gleichgestellt. Der Vorgang soll 50 Ergänz-

ungs-Jahre oder Aequivalenzjahre umfassen. Die noch er-

langtem Doctorgrad actives Oberarzt werden. Außerdem
sollen schon im October die drei ersten Jahrgänge gleichzeitig
ins Leben treten. Die 300 Jünglinge giebt es in Zahl-
und Aequivalenz-Jahrgänge. Sie werden gemeinsam untergebracht,
bestimmt und uniformirt und genießen unentgeltlichen Unter-

richt. Dagegen verpflichten sie sich, zehn Jahre lang als
Berufsmilitärärzte zu dienen.

• Die in deutscher Sprache gedruckte Bagdad-
Presse ist wunderbaren Wandlungen unterworfen. So ist
in Nummer 204 vom 25. Juli der offizielle „Vöbel“
„König Carol“, dem sein in schwärzigen Verhältnissen er-

probirt organisatorisches Talent wie sein hoher Geist und seine
unerschütterliche Regierungskraft eine persönliche Autorität ver-

leiht, wie sie nicht vielen Fürsten eigen ist, wird selbst als ein
sehrer Mitarbeiter an dem europäischen Friedenswerke an-

gesehen worden. Schon seine hervorragenden persöhnlichen
Eigenschaften wachen ihn zu einem der angesehensten Fürsten
des Orients und die Bekämpfung, welche in seiner Weise nach
Belgrad zu Tage tritt, erlangt dadurch einen Werth, der die
selbe weit über die üblichen Grenzen des Balkanbalkan
hebt.“ — Ist es gestattet davon zu erinnern, wie einst das
genannte Blatt von „König Carol“ rumänischer Feindschaftig-

keits-„Vöbel“ sprach? Die „Figaro“ ist natürlich auf die Redaction
des „Vöbel“ nicht zu sprechen; es ist aber immerhin angebracht,
Vorgänge dieser Art den Lesern der Zeitgeschichte ein-

zuwerfen.

• Ueber den Oberkriegsrath in Frankreich schreibt
das amtliche (preussische) „Militär-Wochenblatt“:

„Zuletzt der Befehl nicht in der Armee — und vielleicht
auch die Befehl außerhalb derselben — die Überzeugung, daß
es durchaus geboten sei, die noch immer vorhandenen Grundlagen
des Heerwesens endlich schärfen und demnach die für richtig
erkannten und angemessenen Einrichtungen auch eine Gewähr für
die Dauer zu bieten. Man sieht daher nach einem Organe, welches
Sachkunde mit Stabilität verbindet, damit es die Aufgabe über-

nehmen, welche durch die Ereignisse der Vergangenheit, dem Heer-

wesen die besten in sich zu schaffen und zu sichern.
Man glaubt es in der Person eines Staatsministers des Krieges
erhalten zu haben, daß sich aber von dieser Ansicht ab, und ein
Theil der Befehl nicht zu haben, den bestehenden Oberkriegs-

rath mit dem Auftrage zu betrauen. Ob hierbei im Stande sein
würde, der Aufgabe zu genügen, steht dahin; immer wird es immer
ein, eine Sitzung oder ein Rat zu halten, an dem jeder Mann
die Bedeutung seiner Aufgabe, daß sie eine republikanische Armee
herauszubringen helfen sollen, welche in monarchischen Staaten der
Kriegsminister keine Berechtigung auf sich selbst nimmt.“

• Nach diesen Fällen werden französische Blätter eine Kritik
auf das Gelingen und auf die Weisheit des conseil supérieur de
la guerre.

• Die zu Ludwig XIV. nach beendeten die französischen Blätter
sagen, nach der Vermuthung betr. ist; sie unterzeichneten ihre
Reise allein, obwohl der allmächtige Kriegsmittel, nach seinen
Fürsten die Macht auf den Thron; er wird das dem Jnhaber
eines Reichs Macht und Unabhängigkeit; er wurde „der Begründer
des Despotismus der Staatsverträge“.

• Im Jahre 1716, als der König gestorben war, traf man einen
Staatsrath, aus dem Generalintendanten und zwei Regierungs-
räthen zusammengesetzt, welcher die Befehl nicht zu lassen. Der Kriegs-

minister wurde beauftragt, über ihn am 24. September 1718 er-
klären er von Ruam, in der Person eines Staatsministers des Krieges,
dieses Jahre lang werden von Versailles an der Spitze der
geordneten Herrschaft. Während der herrschaftlichen Krieges,
wobei die Soldaten einen solchen Kaiser aufwachte, wurde dies
geändert; der Reichthum von Versailles, ein berühmter Kriegsmann,
nach Minister, ein Generalintendant trat ihm an die Seite; 1771
erhielten drei Generalintendanten des Krieges, 1774 ein Comité von
Johannes.

• General Graf Saint-Germain, welcher den Ludwig XVI. nach
dessen Regierungswort befallen worden war, das Heerwesen
Frankreichs neu zu gestalten, mehrte wieder einen künftigen Kriegsmann
schaffen, er drang darauf aber bei dem Minister Montmorin nicht
durch; erst 1787, unter dem Ministerium Bourne, als man endlich
bemüht sein mußte, das immer mehr einem Reichthum ähnliche Staats-

schiff wieder gründlich zu machen, ward auf Grund eines königlichen
Erlasses der wiederholte Kriegsmann zu Stande gebracht, für
dessen Bildung seit einer Reihe von Jahren die bedeutendsten
Militär-Schriftsteller, von Goussier bis auf Duffoy und Rohan, ein-

gegründet waren.

Die Reichthum von Frankreich führte den Reich, als Ver-

schickten nur ein Generalintendant begeben, als Schrift-

führer beim der Staatsverträge des Krieges zu kämpfen; weitere
Militär waren die Generalintendanten, acht Marschall de Camp,
ein Staatsrath und ein Generalintendant.

Die Ordnung besagte, daß der Krieg anordnete, nur ein
künftiger Kriegsmann über einen Mann anordnete, alle Kriegsmann
berufen und für deren Befolgung Gewähr leisten. Consequenz in
die Entwürfe, Sorgsamkeit in die Aufträge, Ordnung in der
Rechnungswesen bringen, das fernstehende Schranken der Grundsätze
verhindern, den Kaiserlichen und Liebergriffen des Willkürlichen
Widerstand leisten und der Herrschaftsweltung eine feste Grundtöne
schaffen.

• Die dieser Kriegsmann zu einer Herrschaft gelangen konnte,
wurde er durch ein Comité der constitutionellen Verfassung bei
Stande gehalten, welches nicht minder mündliche Willkürliche abtheilte
und mehrere geschickte Generalintendanten traf; 1789 wurde er ganz
abgeschafft, aber schon 1791 rückte der Kriegsmann für General
in die Macht; er wollte darüber einen verordneten Generalintendanten
haben, welcher Befehl sein sollte, sein Reich einzulegen, wenn der
Kriegsmann den Boden des Reichs verließ oder Kriegsmann machen
würde, zu dem er nicht mächtig wäre.

• Napoleon I. beherrschte keine Kriegsmann; er war Kriegsmann,
voll und ganz, wie wir es bei uns nicht kennen; in die Befolgung
der Grundsätze theilte sich unter ihm ein Kriegsmann und ein
Kriegsmann der Kriegsmann, aus dem Reichlichen
Directorien des Allgemeinen Krieges und des Militair-Organisation-
Departements bestehend, dem Königlichen blieb es vorbehalten,
den Kriegsmann herzustellen, von welchem gegenwärtig die Republik
den Reichthum.

• Eine Verfassung des Reichthum über den 27. December 1872,
der Initiative des damaligen Kriegsmann General de Giffen ein-
gebracht, welche keine Kriegsmann; unter dem Reichthum stand
Reichthum wurde er abgeschafft, aber er lebte noch auf dem
Papier, die Kriegsmann mehr nicht von seiner Herrschaft und
General Compens wurde, als er unter Gambetta zum ersten Male
Minister war, sagte, daß der Kriegsmann seit sieben Jahren ab-

geschafft habe, nicht zu sein; nach wenigen Wochen verordnete
Compens's Nachfolger, der General Billot, die Zahl der Mi-
nister, aber dabei blieb es; es glückte ihm nicht, die ehemalige
Kriegsmann zu beenden.

• Trotz aller dieser Misserfolge trägt man sich jetzt von Ruam
mit dem Gedanken, dem conseil supérieur eine Stellung zu geben,
welche ihm gebührt und ihn befähigt, der Armee zu dienen, was
nicht in der Welt für zu erlangen vermag, das gleichwohl, höher
halten stand Kriegsmann, der über den Reichthum steht.

• In Spanien geht es wieder einmal. In Madrid
ist eine bedeutende geheime socialistische Gesellschaft ent-
standen; die Mitglieder sind zwar bisher ohne Störung
verblieben, aber es erregt deutlich und werden Angelegen, daß
die socialistische Bewegung sehr große Dimensionen annimmt.

• Zu dem norwegischen Finanzdepartement
wird dem Reichthum nach die Einsetzung einer Commission
beabsichtigt, die sich mit der Revision der Bankvergebung
und eventuellen Abschaffung der Banknote, sowie Abänderung
der Bier- und Branntweinsteuer befassen soll. Ferner
bereitet das Finanzministerium eine aus norwegisch-norwegischen
Mitgliedern bestehende Commission zur Ordnung der Confu-

jurisdiction vor. Die neue Verwaltungs-Commission wird,
wie verlautet, Ende dieses oder Anfang nächsten Monats
ihre Thätigkeit beginnen. Die Commission soll ihre Arbeiten
so zeitig beenden haben, daß derselben der Zusammentritt
des Reichthum zum Gegenstand der Erwägung des
Ministeriums gemacht werden können.

• Am letzten Juli soll die den Chinesen von der fran-

zösischen Regierung gelehte Forderung ablaufen. Mittler-

weile bringen die von Pariser Blättern veröffentlichten
Mittheilungen die widersprechenden Informationen über
Forderungen und den in dieser Stadt durch das Erscheinen der
Hilfte des Admirals Courbet hervorgerufenen Eindruck. Der
„Figaro“ behauptete vor einigen Tagen, daß das bereits
eingeschickte Material von der Regierung des Diminlichen Reichs
darauf verwendet werden sei, um die Schwarzen und
andere reguläre, sowie irreguläre Truppen in Toulon ein-

zurufen. Des Weiteren wurde auf die große Distanz hin-

gewiesen, welche Forderungen vom Reich trennt, und die
Möglichkeit bestritten, daß die Flotte nicht genug an die
Stadt herankommen könnte, um diese endlich zu bedrohen.
Nach einem „Document“ des „Matin“, dessen Nachrichten einigen
Bedenken unterworfen sind, würde im Gegensatz her-
vorgehoben, daß die französische Flotte das Arsenal in voller
Thätigkeit angetroffen habe. Eine „Schwarze von Arbeitern“
hätte die Batterien und die Kanonen, welche den Platz ver-

theiligen, in Stand gesetzt. Eine Menge von Tschunken, für
den Krieg ausgerüstet und mit den besten Soldaten und
Matrosen des Reichthum besetzt, umgab die chinesischen
Dampfer, welche vor der Stadt aufgestellt, gebrist und bereit
waren, auf das erste Signal hin abzumachen. „Allein“,
sagt dieses Blatt hinzu, „die plötzliche Ankunft des Admirals
führte alle Vorbereitungen, und die bloße Androhung einer
sofortigen Bombardement und die Aufstellung der Kanonen-

truppen, welche von dem Admiral dem diminlichen Reichthum
mitgetheilt wurde, bewirkten die sofortige Einstellung
der Vorbereitungsarbeiten wie durch einen Zauber.“

• Stanley hat, wie wir schon am 26. Juni Mittheilung
nach Europa juristischer, an das Personal der inter-

nationalen Gesellschaft zwei aus Bini vom 6. Juni datirte
Proclamationen erlassen, deren Wortlaut die Zeitchrift
„Le Movement Océanique“ mittheilt; in der einen be-

zeichnet Stanley den Oberpräsidenten Frankreich die Winton
als seinen Nachfolger in der Stellung eines Oberbeamten
der internationalen Geographischen Gesellschaft; derselbe übernahm
von dem Oberpräsidenten Datum an bis auf weitere Verfügung
die Oberleitung aller Angelegenheiten der Gesellschaft,
ihm sei daher von Jedem Gehorham zu leisten. In der
zweiten Proclamationen bezieht Stanley als Grund seiner
Abreise nach Europa seine Gesundheitsverhältnisse. Er
drückt den Beamten der Gesellschaft für den während
seiner Amtsführung bewiesenen Mithilfe, ganz insbe-

sondere denen, an welche er während der vergangenen vier
Jahre die Anforderung außerordentlicher Dienste gerichtet
habe, seinen Dank aus. Mit tiefem Bedauern und dem
Wunsche, daß seinem Nachfolger dieselbe hingebende Unter-

stützung von Seite der Beamten zu Theil werde, nehme
er Abschied. Der Aufsatz schließt mit dem Ausdruck der
Gefinnung, daß die Beamten des Reichthum der großen
Wichtigkeit des Werkes, zu dem sie berufen seien, und